

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ercheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungs-Einrichtungen, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm 30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwanngsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tag Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt
Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großnaundorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Tschelendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Jub. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 123

Dienstag, den 29. Mai 1928

80. Jahrgang

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden
Freitag und Sonnabend, den 8. und 9. Juni 1928
nur dringende Sachen erledigt.

Amtsgericht Pulsnitz, den 24. Mai 1928.

Amtlicher Teil.

haben im
Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

In der Reichshauptstadt fand Pfingsten der rote Frontkämpfertag statt. Der Reichsfinanzminister hat eine Reihe von Vereinfachungsmaßnahmen in der Finanzverwaltung angeordnet.
Die Deutschen Ostoberschlesiens haben einen neuen Hilferuf an den Völkerbund gerichtet.
Von der Erdbebenwarte in Hohenheim wurde vorgestern ein starkes Fernbeben registriert. Nach den angestellten Berechnungen muß der Herd des Erdbebens in einer Entfernung von 9400 km liegen.
Vor der Agraruniversität fanden gestern große Kundgebungen gegen die Unterzeichnung des Nettuno-Vertrages und gegen Mussolini statt.
Wie das amtliche albanische Nachrichtenbüro mitteilt, ist der albanische Außenminister N. Bey Brioni vorgestern nach Genf abgereist, um an den Besprechungen, die sich auf Albanien beziehen, teilzunehmen.
Die Erdbebenwarte in Kairo registrierte am gestrigen Montag ein ziemlich schweres Beben, dessen Herd etwa 6000 Meilen entfernt liegt.
Vor dem New Yorker Hafen werden 15 Dampfer infolge Nebels an der Einfahrt verhindert, darunter der Papagaidampfer „New York“ mit 2500 Personen an Bord.
Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurde am Pfingstmontag auf das Haus des italienischen Konsuls in Buenos Aires ein Bombenattentat verübt. Es wurde niemand verletzt, doch richtete die Bomben großen Schaden an.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Pfingsten), das echte und rechte Fest des Frühlings, wo schon die Herzen aller Menschen in Lebenslust und Lebensfreude höher schlagen, zeigte sich nach den vorhergegangenen Tagen und im Widerspruch zu den wenig Hoffnung auf besseres Wetter verheißenden Voraussagungen der Wetterpropheten doch noch in schönem Sonnenglanz. So ist das anhaltend gute Pfingstwetter allgemein um so dankbarer begrüßt worden. Seine Einleitung fand das Fest am Sonnabend, 8 Uhr abends durch Glockengeläut, Singen und Wachen vom Turme, dessen lieblichen Töne weit hörbar waren und dankbaren Herzens ausgenommen wurden. Die Gottesdienste der beiden Festtage, verschönt durch ansprechende Vorträge des Kirchenchors und des Herrn Kapellmeisters Mitschke, sahen andächtige Gemeinden. Das herrliche Wetter lockte Jung und Alt hinaus in Gottes freie Natur zur ersehnten und erquickenden Erholung. — Wie es nun bei dem schönen Wetter und bei der Beliebtheit des Pfingstschiefens nicht anders zu erwarten war, war der Verkehr am gestrigen zweiten Feiertag in unserer Stadt ein ganz enormer. Das Pfingstschiefen, welches nachmittags mit dem festlichen Auszug des uniformierten Schützen-Jäger-Corps seinen Anfang nahm, hatte eine große Anziehungskraft ausgeübt und auf dem Festplatz, wo es an Unterhaltung nicht fehlt, herrschte reges Leben. Auch heute, am „dritten Feiertag“ wird sich der Festplatz bei dem sonnigen Wetter nochmals beleben.

(Obstbauberatung.) Die Beratungsstelle für Obstbau bei der Amtshauptmannschaft Ramenz ist am ersten Donnerstag eines jeden Monats geöffnet. Ausnahmsweise wird die Beratungsstelle für Juni am Donnerstag, 31. Mai, vormittags 8—11 Uhr, geöffnet sein, worauf Interessenten hingewiesen werden. In diesem Zusammenhange sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die volkswirtschaftlich so wichtige Frage der Umveredlung auch jetzt noch durchgeführt werden kann und über Sortenwahl und Beschaffung von geeigneten Edelreibern eine Beratung sehr wertvoll sein dürfte. Die Zeit für eine Sommerbehandlung unserer Obstbäume und Beerensträucher gegen fressende Insekten und Pilzbesatz ist gekommen. Auskunft über Stärke des Spritzmittels, Verwendung von Giftbrühen und alle anderen Fragen erteilt kostenlos die Beratungsstelle.

(Die Kosten der Reichstagswahlen.) Die Methoden der großen Propaganda von den heutigen Wahlen sind andere als früher. Von Flugzetteln usw. kommt man immer mehr ab, dagegen überflutet man das Volk mit Broschüren und ganzen Zeitungsausschnitten, wie es unsere Leser bei der jetzigen Reichstagswahl besonders gut veranschaulicht haben, Plakate, Grammophone, Lautsprecher usw. vervollständigen

Der Donezprozeß im politischen Fahrwasser

Unhaltbare Verleumdungen gegen den Ingenieur Badstieber

Die deutsche Regierung verlangt Erklärung für die Verhaftungen in Zweibrücken — Viktor Basch für Rheinlanddräumung
Günstiger Eindruck der japanischen Antwortnote in Washington — Unterzeichnung des türkisch-japanischen Freundschaftsvertrages

Moskau. Der Donez-Prozeß beginnt allmählich in das politische Fahrwasser hinüberzugleiten. Zum erstenmal beschäftigt man sich mit den angeblichen Verfehlungen der deutschen Ingenieure. Vor allen Dingen interessierte die Aussage des Angeklagten Nikischin besonders den Staatsanwalt, weil er dem Gerichtshof Belastungsmaterial in die Hände zu spielen schien.

Nikischin, ein Handwerker ohne große Fachkenntnisse, ließ sich besonders über die von der deutschen Firma Knapp gelieferten Maschinen aus und behauptete, sie seien schlecht und teilweise unbrauchbar gewesen. Allein die Verpackung — der Angeklagte erklärte wörtlich, sie seien „wie Kohlköpfe verpackt“ gewesen — habe ihm gezeigt, daß es sich hier um veraltetes und unbrauchbares Material handelte.

Nikischin ist bemüht, das deutsche Maschinenmaterial herunterzufahren,

das er ebenso wie die sowjetrussischen Maschinen für unbrauchbar erklärt. Die Schuld legt er aber weniger der deutschen Firma zur Last, sondern dem mitangeklagten Ingenieur Gerlehtl, der die Maschinen, obwohl er auch die Unbrauchbarkeit ein sah, abgenommen habe, um die Betriebe zu schädigen. Gerlehtl dagegen, ein alter, erfahrener Ingenieur, behauptet, daß die Maschinen durchaus leistungsfähig gewesen seien.

Als Badstiebers Verteidiger und der Vorsitzende Nikischin auf diese Widersprüche aufmerksam machten, kommt der Angeklagte in Verlegenheit, fährt aber fort, Badstieber weiter zu belasten. Er erklärt, von Badstieber 400 Rubel im Auftrage der Firma Knapp für Ueberstunden und besondere Bemühungen erhalten zu haben, in Wirklichkeit aber nur als Schweigegeld, um bei der Abnahme der Maschinen keine Schwierigkeiten zu machen. Auch hierin widerspricht sich Nikischin, indem er später erklärt, daß er gar keinen Einfluß auf die Abnahme der Maschinen gehabt habe.

Die deutsche Regierung verlangt Erklärung für die Verhaftungen in Zweibrücken.

Berlin. Wegen des Vorfalles in Zweibrücken hat der deutsche Vertreter bei der Rheinlandkommission den Antrag gestellt, daß der deutschen Regierung eine Mitteilung über die Gründe gemacht wird, die zur Verhaftung von Deutschen durch die Besatzungsbehörde Anlaß gegeben haben. Diplomatische Schritte der deutschen Regierung sind noch nicht erfolgt, da zunächst die Antwort der Rheinlandkommission abgewartet wird.

Viktor Basch für Rheinlanddräumung

Paris, 28. Mai. Der Sturm der Empörung, den in der deutschen Presse die Ausführungen Viktor Basch ausgelöst hatten, da er sich in Berlin, Hamburg und Leipzig gegen eine vorzeitige Rheinlanddräumung ausgesprochen und sie als eine rein „juristische“ Frage bezeichnet hatte, scheint Basch doch Anlaß zur Selbstkehr gegeben zu haben. Er sucht seine rasche Sinnesänderung allerdings mit dem Wahlsieg der Sozialdemokratie zu bemängeln. Das Versagen der französischen linken Parteien in der Frage der vorzeitigen Rheinlanddräumung sucht er mit der Behauptung zu begründen, daß man in den Friedenswillen Deutschlands kein volles Vertrauen haben könne. Basch schreibt in der Volonte nimmehr u. a.: Die Antwort die die deutschen Wähler auf unsere Frage gegeben haben, beweist uns, wo heute unsere Pflicht liegt, nämlich mit all unseren Kräften für die Räumung einzutreten. Unsere Aufgabe ist, unseren Mitbürgern zu beweisen, daß die Stunde gekommen ist, aus dem Fleische Deutschlands den Dorn fremder Truppen herauszureißen und unsere Nachbarn von dieser Kette zu befreien, deren Gewicht wir nicht gefannt haben.

Günstiger Eindruck der japanischen Antwortnote in Washington

London, 28. Mai. Die am Sonnabend dem amerikanischen Botschafter in Tokio überreichte Antwort der japanischen Regierung auf den amerikanischen Kriegsverzichtvorschlag hat in Washington einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen, da die Note alle Befürchtungen auf etwaige japanische Vorbehalte zerstreut. Japan verzichtet auf die Aufstellung einer Art japanischer Monroe-Doktrin, mit der man offenbar innerhalb amerikanischer Regierungskreise gerechnet habe. Als ebenso bemerkenswert wird die Tatsache angesehen, daß Japan sich ausschließlich auf die Kelloggische Erklärung stützt, wonach der amerikanische Entwurf nichts enthalte, was irgendwie den japanischen Verpflichtungen als Völkerbundmitglied oder den Verpflichtungen der Locarno-Mächte, denen es mit angehört, entgegenstehe.

Unterzeichnung des türkisch-afghanischen Wirtschafts-Vertrages

Konstantinopel, 28. Mai. Der türkische und der afghanische Außenminister unterzeichneten heute in Angora einen türkisch-afghanischen Freundschaftsvertrag. Der auf zehn Jahre abgeschlossene Vertrag enthält keine Bündnispflicht im Fall eines Angriffs von dritter Seite, jedoch enthält er ein Unterstützungsverprechen. Die Türkei ist nach dem Vertrag verpflichtet, Sachverständige zur Neuordnung des afghanischen Heereswesens und Unterrichts nach Kabul zu entsenden.

König Aman Ullah reist heute von Angora nach Konstantinopel ab, um sich Mitte der Woche in Begleitung russischer Kriegsschiffe nach Batum zu begeben.

Neuer Hilferuf der Deutschen Ostoberschlesiens an den Völkerbund.

Kattowitz. Der Deutsche Volksbund hat ein Telegramm an den Völkerbund gerichtet, in dem er auf den Terror aufmerksam macht, den die Polimobdschaft bei den Schulaufsichtungen zu den Minderheitenschulen in Polnisch-Oberschlesien übt. Das Telegramm enthält folgende besonders traurige Fälle:

In der Nacht zum 22. Mai wurden bei neun Erziehungsberechtigten in Godulla-Hütte Fensterheben eingeworfen. Eine Frau und ein Kind in der Wiege wurden verletzt. Am 24. Mai wurden in Godulla-Hütte an 50 bis 65 Stellen die Namen der Erziehungsberechtigten veröffentlicht unter Angabe ihrer Wohnungen. Eine Bekanntmachung hängt im Gemeindehaufe. Die Bekanntmachung beginnt mit den Worten: „Zu Schimpf und Schande und zur öffentlichen Brandmarkung geben wir die Namen der Erziehungsberechtigten bekannt, die ihre Kinder zur deutschen Schule angemeldet haben.“

Das Telegramm schließt mit den Worten: „Die Behörden tun nichts zum Schutze der Bedrohten. Wir bitten um Schutz für die deutschen Minderheiten. Im Namen der deutschen Abgeordneten von Polnisch-Oberschlesien Senator Dr. Pant, Abg. Rosumet.“

Poincaré schützt die elsässischen Geschworenen.

Paris. Die in Saint-Malo abgehaltene Pfingsttagung des nationalen Frontkämpferbundes richtete auf Vorschlag des elsässischen Vertreters Rueff ein Telegramm an Poincaré, in dem er sich gegen den Schritt des Abgeordneten Walther zugunsten der Verurteilung von Kolmar verwarf und wünscht, daß das Kolmarer Urteil voll und ganz vollstreckt werde. Poincaré

digen das Programm. Ein Siemenslautsprecher soll z. B. nach Angabe des Senftenberger Anzeigers 3000—4000 Mark tägliche Miete kosten. Am teuersten stellt sich die Wahl in den Großstädten, am billigsten auf dem flachen Lande. Die billigsten Wahlen macht das Zentrum, das zugleich die geringste öffentliche Propaganda zu treiben braucht, da es stets mit einem konstanten Wählerkreis rechnen kann. Man rechnet, daß hier die abgegebene Stimme etwa 25 bis 30 Pfg. kostet. Das wären beim Zentrum 1 3/4 Millionen Mark. Bei der Sozialdemokratie rechnet man pro Stimme auf 50 Pfg., sodaß die Gesamtkosten etwa 5 Millionen betragen würden. Bei den Deutschnationalen rechnet man pro Stimme auf 60 Pfg. und insgesamt auf etwa 5 Millionen. Schwer zu leiden unter dieser Propaganda hat natürlich die Parteikasse der kleineren Parteien. So rechnet man den Kostenfuß für die Demokratische Partei bisher auf etwas über 1 Mark, für die Volkspartei auf 1,25 M., was für die Demokraten etwa 2 Millionen, für die Volkspartei 3 1/2 Millionen nach dem Verhältnis von 1924 ausmachen würde. Die Kosten des Staates betragen im Dezember 1924 1 300 290 Mark. Diesmal stellen sie sich natürlich höher. Nach dieser Aufstellung kann man ungefähr die Gesamtkosten dieser Wahl auf 25 bis 30 Millionen Mark setzen, eine Schätzung, die eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist.

— (Mädchenhandel.) Die „Sächs. Evangelische Korrespondenz“ schreibt: Dies Wort beunruhigt immer wieder, und nicht mit Unrecht die Gemüter. Wenn jungen Mädchen vom Auslande Stellen angeboten werden, wissen sie oft nicht, an wen sie sich wenden sollen, um zu erfahren, ob es sich um ein zuverlässiges Angebot handelt. Wertvolle Hilfe leisten hier die Auswanderermissionen in Hamburg, Rautenbergstraße 11, und in Bremen, Georgstraße 22. Sie haben einen besonderen Nachforschungsdiensft ausgebaut. Vertrauensmänner und befreundete Organisationen stehen hierfür im Ausland zur Verfügung. Sondernlich bei Angeboten aus Südamerika sollten die Auswandermissionen zur Prüfung in Anspruch genommen werden. Die Zahl der gescheiterten Existenzen würde dadurch erfolgreich vermindert werden können.

Sächs. (Von der Anklage fahrlässiger Tötung freigesprochen.) Der tödliche Unglücksfall am 17. März im Sparmannschen Steinbruch hieselbst, über den wir seinerzeit berichteten, hatte ein Nachspiel vor dem Ramenzer Schöffengericht. An dem Unglückstage waren die Steinschläger Paul Wenschner aus Niederlichtenau und Franz Bergmann aus Oberlichtenau, die wegen dieses Vorfalles wegen gemeinschaftlicher Tötung und Körperverletzung angeklagt waren, in dem Steinbruch damit beschäftigt, an der nördlichen Wand von der zweiten Bank die dort gebrochenen Steine auf die 7 Meter unterhalb dieser Bank liegende nächste Abfallstelle zu werfen. Nachdem sie den ganzen Vormittag in dieser Weise tätig gewesen waren, löste sich gegen 1/1 Uhr mittags von einem etwa 15 Zentner schweren Stein beim Aufschlag auf der Abfallstelle ein Stück von etwa 1 1/2 Zentner los, wurde von hier etwa 12 Meter weit geschleudert, traf dort unglücklicherweise erneut auf einen harten Stein, durch den es noch weiter geschleudert wurde und tötete beim Weiterfliegen den Steinarbeiter Kreische, während der Steinarbeiter Ziesche erheblich verletzt wurde. Die Anklage warf den Angeklagten vor, sie hätten insofern fahrlässig gehandelt, als sie Warnungsrufe unterlassen und voraussehen hätten müssen, daß sich ein Teil des herabgeworfenen Steines lösen und so die erwähnten Folgen zeitigen könnte. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß den Angeklagten ein Verschulden nicht zur Last gelegt werden kann, da sie sowohl laut ihre Arbeitskollegen durch den Ruf „Achtung!“ gewarnt, als auch sich vorher überzeugt hatten, daß an der Aufschlagstelle niemand arbeitete. Da weiter durch Sachverständige festgestellt wurde, daß das herabgeworfene Stück völlig gesund war, sodaß mit dem Abbrechen eines derart großen Stückes nicht gerechnet werden konnte, wurden die Angeklagten entsprechend dem Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Schröder, freigesprochen, und zwar, wie das Gericht in der Begründung ausdrücklich hervorhob, aus tatsächlichen Gründen mangels jeden Verschuldens.

Ramenz. (Ein langgehegter Wunsch) aller Turn-, Spiel- und Sportfreunde geht seiner Erfüllung entgegen. Der nach vielen Bemühungen und harten Kämpfen doch endlich bewilligte und nun auch soweit fertiggestellte städtische Sportplatz zwischen Arndtstraße und Oststraße wird am Sonntag nach Pfingsten, 3. Juni, seiner Bestimmung übergeben.

Sacka. (Die leichtsinnige Au'oraferei) verursachte am Mittwoch auf der Straße zwischen Sacka und Glauchnitz einen Unfall, dem ein Pferd des Mühlenbesizers Freund in Thiemendorf zum Opfer gefallen ist. Das mit zwei Pferden bespannte leere Lastfuhrwerk ist scharf rechts in Richtung Glauchnitz gefahren. Entgegen ist ein Lieferwagen gekommen, dessen Führer mit größter Schnelligkeit und auf der breiten Straße so dicht am Fuhrwerk vorüber steuerte, daß das Sattelpferd gestreift und am Bein so schwer wurde, daß es getötet werden mußte. Der Führer ist fluchtartig in der Richtung Sacka—Thiemendorf davon gefahren, doch war es möglich die Wagennummer festzustellen.

Bautzen. (Städtischer Fehlbetrag.) Bei der Beratung des städtischen Haushaltsplanes wurde mitgeteilt, daß der Etat in Einnahmen und Ausgaben mit 6 111 000 Mark mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 575 000 Mark abschließt, die aus Anleihemitteln entnommen werden sollen. Das Vermögen der Stadt hat sich von 31 024 000 Mark auf 30 797 000 Mark verringert, die Schulden haben sich von 2,5 Millionen auf 7,3 Millionen erhöht. Die letzten vier Jahre ergeben eine Unterbilanz von zusammen 2 Millionen Mark.

Ebersbach. (Vernichtung des Fischbestandes in einem Ortsbache.) Zwei Mitglieder eines hier gastierenden Saisontheatres hatten sich den forellenreichen Ortsbach in Neu-Georgswalde als Jagdgebiet ausersehen. Um sich die Arbeit zu erleichtern, schütteten

antwortete darauf, daß die Regierung den elfässischen Geschworenen nicht die Beleidigung antun wird, sie zu desavouieren.

Na endlich!

Bereinfachung und Verbilligung der Reichsverwaltung.
Berlin. Das Reichsfinanzministerium teilt folgendes mit: Mit immer größerem Nachdruck ist in letzter Zeit in der Öffentlichkeit eine Verwaltungsreform gefordert worden, die zu einer klaren Abgrenzung der Zuständigkeiten und zu einer organischen Gliederung der Verwaltung führen soll. Im Bereich der Reichsfinanzverwaltung wird seit Jahren der Frage der Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Eine Reihe von Vereinfachungsmaßnahmen ist bereits durchgeführt, andere

sie **Kalk** in das Wasser und vernichteten dadurch den gesamten Fischbestand. Sie wurden verhaftet.

Dresden. (Die nächste Landtagsitzung.) Die nächste Vollsitzung des Landtages findet am Donnerstag, den 7. Juni, 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe von Anfragen und Anträgen, u. a. betr. Bildung einer Verwaltungsgemeinschaft zwischen Sachsen und Thüringen, Verteilung von Reichsmitteln für die sächsischen Grenzgebiete sowie mehrere Statistkapitel.

Dresden. (Ein Diebeslager.) In der letzten Zeit wurden die ländlichen Bewohner von Ortschaften, die an die Dresdner Heide angrenzen, von Spitzbuben belästigt. Der Verdacht lenkte sich auf den 1892 zu Ritsche geborenen schwer vorbestraften Maurer und Gelegenheitsarbeiter Karl Paul Pohle, der erst zu Anfang dieses Jahres nach Verbüßung einer sechsjährigen Zuchthausstrafe nach seiner Heimat entlassen worden war. Nach seiner Entlassung verlebte er erst die Esparnisse, um dann in der Umgebung von Gottleuba an den Wiederaufbauarbeiten mit teilzunehmen. Er verließ dann seine Arbeitsstätte und blieb zunächst anscheinend verschwunden. In Wirklichkeit hatte Pohle sein Verbrechenleben fortgesetzt. Am Dienstag war der Spitzbube in Moritzburg bei einem fremden Einbruchsdiebstahl ertappt und festgenommen worden. Zunächst dem Dresdener Polizeipräsidenten zugeführt, räumte der rückfällige Dieb eine Anzahl in den Orten Illersdorf, Reichenberg, Wischdorf, Borsdorf verübter Einbrüche ein, und gestand auch, in den Moritzburger Wäldern sich einen Unterschlupf geschaffen zu haben. Polizeibeamte fuhren daraufhin mit Pohle nach den betreffenden Forsten. Tatsächlich wurde auch im größten Dickicht, im sogenannten Borsdorfer Tor, der Unterschlupf vorgefunden. Pohle hatte bereits die verschiedenartigsten Sachen, vornehmlich aber Lebens- und Genussmittel, zusammengetragen.

Dresden. (Registrierungsanträge für die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten) Das Amerikanische Konsulat in Dresden wird am 4. Juni 1928 mit der Annahme von Registrierungsanträgen für die Vereinigten Staaten von Amerika unter der Deutschen Quote für das neue Quotenjahr beginnen. Für die Anmeldung sind neue Formulare vorgeschrieben, die ab 31. Mai 1928, 9 Uhr vormittags, beim Konsulat oder den verschiedenen Schiffsagenturen zur Verfügung stehen. Alle eingehenden Anträge werden streng in der Reihenfolge des Eingangs gebucht, beginnend am 4. Juni 1928, 9 Uhr vormittags, und gleichgültig ob persönlich oder durch die Post eingereicht. Alle vor diesem Datum eingehenden Anträge werden als am 4. Juni 1928 eingegangen behandelt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur solche Personen für das neue Quotenjahr vorgemerkt werden, deren Anträge ab 4. Juni 1928 auf den neu vorgeschriebenen Formularen eingereicht werden. Anträge auf den alten Formularen, die nach dem 17. Juni 1927 (an welchem Tage die Warteliste für das Quotenjahr 1927/28 geschlossen wurde) eingereicht worden sind und nicht berücksichtigt werden konnten, gewähren keinen Anspruch auf Vormerkung für das neue Quotenjahr. Personen, die bereits vor dem 17. Juni 1927 einen Antrag gestellt haben, brauchen jedoch einen neuen Antrag nicht einzureichen, da ihre Namen bereits auf der Warteliste eingetragen sind. Voraussetzlich wird der Termin für die Entgegennahme von Anträgen am 18. Juni 1928, 4 Uhr nachm. geschlossen werden. Die Schließung der Warteliste vor oder nach diesem Termin hängt von der Zahl der eingehenden Anträge ab. Mit Rücksicht auf die große Zahl der zu erwartenden Anträge ist das Konsulat nicht in der Lage, irgendwelchen Briefwechsel hierüber zu führen.

Dresden. (Sterzeler Transformator.) Am Donnerstag wurde im Transformatorwerk der Koch u. Sterzel Aktiengesellschaft in Dresden-Mickten der größte bisher gebaute Transformator für eine Million Volt gegen Erde und 1000 PS Leistung erstmalig im Betrieb vorgeführt. Dazu hatten sich eingefunden u. a.: Ministerpräsident Heldt, Finanzminister Weber, Ministerialdirektor Just, der Vorsitzende des Aufsichtsrates und eine Reihe weiterer Herren aus den Ministerien, der Verwaltung und dem Direktorium der Aktiengesellschaft Sächsischer Werke, sowie viele Professoren der Technischen Hochschule und zahlreiche Vertreter aus der Industrie und dem Handel. Direktor Dr. Sterzel wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Firma Koch u. Sterzel bereits im November 1922 in der Lage war, einen Transformator für eine Million Volt zwischen den Klemmen, den ersten seinerzeit in Europa gebauten, einem größeren Interessentenkreis vorzuführen. Der diesen im Ausmaße noch übertreffende neue Transformator wird von den Elektrizitätswerken des Landes Sachsen der Technischen Hochschule zur Jahrhundertfeier gestiftet und kommt zunächst in der Jahreschau „Die Technische Stadt“ (in der Halle der Technischen Hochschule neben dem Angelhaus) zur Ausstellung, um dann seinen Platz im Hochschulgelände selbst zu finden.

Dresden. (Festnahme eines berühmten Einbrechers.) In den letzten Monaten trieb in den hiesigen Vororten ein Einbrecher sein Unwesen. Aus Kantinen und Gartenlauben entwendete er nach Eindringen durch die zedrierten Fensterscheiben Lebens- und Genussmittel sowie Kleidungs- und Gebrauchsgegenstände.

werden vorbereitet. Auf dem Gebiete der inneren Organisation ist

die Zahl der Instanzen vermindert

worden, indem die, die bisher vom Ministerium oder von den Landesfinanzämtern wahrgenommen wurden, den Landesfinanzämtern oder Finanzämtern übertragen worden sind, eine Maßnahme, durch die die Erledigung der Geschäfte vereinfacht und die Verantwortungsfreudigkeit der Beamten gestärkt und gehoben wird. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen geht die Reform der äußeren Organisation der Reichsfinanzverwaltung durch Verringerung der Zahl der Dienststellen. Weiter wird die Zahl der Orts- und Bezirksstellen verringert. Im rechtsrheinischen Bayern wird im Einvernehmen mit der bayerischen Staatsregierung eine größere Zahl von Finanzämtern, insgesamt 40, aufgehoben.

Der Täter konnte nunmehr bei der Rückkehr von einem detartigen Raubzuge auf der Großenhainer Straße von einem Polizeibeamten gestellt und festgenommen werden. Er hatte einen gefüllten Kuffack bei sich, in dem sich Zigarren, Schokoladenwaren, Bier usw. befanden. In ihm wurde der wegen gleicher Diebstähle bereits erheblich vorbestrafte 26 Jahre alte Arbeiter Paul Starke von hier festgenommen. Die Polizei wies dem Täter insgesamt 40 solcher Einbrüche nach, die er nunmehr auch zugegeben hat.

Freiberg. (Neue Wohnungsanleihe Freiberg.) In seiner letzten Sitzung beschloß das Stadtvorordnetenkollegium die Aufnahme einer Anleihe von 500 000 Mark zur weiteren Förderung des Wohnungsbauens in der Stadt Freiberg, den Bau von zwei Zwölffamilienhäusern, die einen Kostenaufwand von 200 000 Mark verursachen, und die Aufnahme eines Darlehens von 60 000 Mark, die als zweistellige Hypothek an die Baugesellschaft Glüdauf weitergegeben werden sollen.

Georgswalde. (50 jähriges Geschäftsjubiläum.) Die Webstuhlfabrik C. A. Kofcher konnte auf einen halbhundertjährigen Bestand zurückblicken. Das Unternehmen, das in Neugersdorf i. Sa. seinen Hauptsitz hat, hat sich im Laufe der Zeit zu einem bedeutenden Unternehmen in diesem Zweige entwickelt.

Klingenthal. (Ehrung eines Turners.) Der langjährige Vorsitzende des hiesigen Turnklubs und zweite Gauvertreter, Profurist Rudolf Müller, ein tatkräftiger Förderer des deutschen Turnens, wurde mit der Ehrenurkunde des 16. Bogländischen Turngaues ausgezeichnet.

Plauen. (Tragischer Unglücksfall.) Ein bebauerlicher Unglücksfall spielte sich auf der Hofer Straße ab. In der Nähe des Albertbades begegnete eine Frau mit einem schwer beladenen Wagen dem 15 Jahre alten Sohn des Geschirrführers Weiß und bat ihn, ihr doch etwas behilflich zu sein. Bereitwillig nahm der junge Mann die Deichsel des Wagens, während die Frau den Wagen schieben half. Als Weiß einem entgegenkommenden Postwagen ausweichen wollte, kam er zu Fall; der schwere Wagen ging dem Unglücklichen über den Hals und verletzte ihn so schwer, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Schöneck i. B. (Tödtlich verunglückt.) Der 67jährige Maurer Albin Braun aus Schilbach stürzte von einem hiesigen Neubau ab und erlitt dabei sehr schwere Verletzungen. Der Verunglückte starb kurze Zeit nach der Einlieferung ins Plauener Krankenhaus.

Entleerung der Hamburger Phosgenkessel beendet.

Die Vernichtung der auf dem Stolzenbergischen Plathe lagernden Phosgenbestände ist, soweit sie sich in Kesseln befinden, beendet. Die Vernichtung des in Flaschen lagernden Phosgen würde an Ort und Stelle längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die weiteren eingehenden Nachforschungen der Polizei haben zu der Feststellung geführt, daß

in der früheren Stolzenbergischen Fabrik, jetzt Müggenburg G. m. b. H., noch ein kleines Quantum Phosgen lagert,

dessen sachgemäße Vernichtung angeordnet worden ist. Es hat sich bei diesen Untersuchungen herausgestellt, daß im vorigen Sommer von der Müggenburgischen Fabrik Phosgen in kleineren Quantitäten durch den Schornstein abgelassen worden ist in der Annahme, daß diese Form der Vernichtung unschädlich sei. Die Polizei stellt über diesen Vorfall weitere Untersuchungen an.

Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

Gmunden. Dieses Jahr ist Gmunden im oberösterreichischen Salzkammergut vom Verein für das Deutschtum im Ausland als Ort seiner 47. Hauptversammlung ausersehen worden. Die Jugend war besonders zahlreich vertreten. 15 000 Schüler und Schülerinnen hatten in Gmunden und den umliegenden Ortschaften Unterkunft gefunden.

Die Tagung begann mit einer Veranstaltung der Frauen, bei der ein Ueberblick über die Frauenarbeit gegeben wurde. Im Rahmen der Hauptausführung hielt der Wiener Hochschulprofessor Eibl einen Vortrag über Oesterreichs Aufgabe im Gesamtdeutschtum. Er umschrieb die geschichtliche Mission Oesterreichs, die darin bestanden habe, Bollwerk des Reiches in aller Gestalt gegen den Osten zu sein.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Geck gestorben

Manheim. Reichstagsabgeordneter Oskar Geck ist am Pfingstmontag nach längerem Leiden plötzlich gestorben. Oskar Geck gehörte dem alten Reichstag als Vertreter der Sozialdemokratie im Wahlkreis 32 (Baden) an. Auch im neuen Reichstag erhielt Geck wiederum Sitz und Stimme im 32. Wahlkreis.

Sturm auf ein italienisches Konsulat.

Agram. In der dalmatinischen Hafenstadt Sebenico kam es zu großen Kundgebungen gegen die geplante Nati-

fikation der Die Demok Kon sul Fenster auf.

Als große Kongreß

ganda um die Nicht Land der heil Im C schaften d Ferner w Kriegsind Enthüllun

Lon

Gange, braunt, v Peking ei einen leh Armeen d einen Rei

Mor

die aber hat Tschan schlossen, in der Süd recht erhäl

Kings noch imm vor, so da beunruhig unterweg fährte.

Man mit, daß verei st Das gram m der Bren Lang r steht die nach S i bergens d leicht eini An Bord weise so n ate nö aenommen

Es l der ein draß lia“ stamme tiken“ über fröh in den Zunftsignale jedoch nicht

An wird, in den die bis in d ten einer H Kingsbay a Expedition i flugzeug so die Meinung zeit habe, i sgen. In f strandet selb jedoch nach w werde die p Anu

Willins und Frage richter wollen, erkl den im Hind Streit von Willins wiet ion darin b Trosthem m betonte sodan Studien nach werden, das es nicht vor aufzunehmen

Der fröh von D Dort wird e einschiffen, b als Ausgung Hilfeperdit beendet hat. mutlich deut

Dsto. richt mehr Inzw Kingsbay zu juchen. D a l d freiwillig zu leiten. B. W i l l Norwegen Au 15 Man

Auch di Dsto. tag außer



ffitation des italienisch-jugoslawischen Vertrages von Nettuno. Die Demonstranten umzingelten das italienische Konsulat, zerschmetterten mit Steinen alle Fenster des Gebäudes und sprengten mit Gewalt die Tür auf.

Der Schwur der faschistischen Invaliden.

Auf dem italienischen Invalidentongress in Zara, der als große Kundgebung für Italien gedacht ist, leisteten die Kongreßteilnehmer folgenden Schwur:

Wir schwören, den Kampf mit Worten, mit Propaganda und wenn nötig auch mit den Waffen fortzusetzen, um die ganze Adria von der Fremdherrschaft zu befreien. Nicht früher werden wir Ruhe finden, bis das ganze edle Land Dalmatien, das von den Barbaren usurpiert wurde, der heiligen römischen Kultur wieder zurückgegeben ist.

Im Stadttheater fand dann eine Verlesung der Botschaften der irredentistischen Vereine von Dalmatien statt. Ferner wurde beschlossen, daß sich die Kriegsteilnehmer und Kriegsinvaliden am 12. Juli auf dem Brenner anlässlich der Enthüllung des Faschistendenkmals versammeln sollen.

Entscheidungsschlacht um Peking.

London. Die neue Schlacht um Peking ist in vollem Gange. Die schwersten Gefechte sind bei Paoting entbrannt, von wo am Pfingstsonnabend 1500 Vermundete in Peking eintrafen. Es ist anzunehmen, daß Tschanghsolin einen letzten Gegenangriff gemacht hat, um zwischen die Armeen des Gouverneurs von Schansi und Fung Yu Siang einen Keil zu treiben.

Nordchinesisch-japanische Einigung?

Tokio, 28. Mai. Nach Meldungen aus Schanghai, die aber in Tokio noch keine Bestätigung finden konnten, hat Tschanghsolin mit den Japanern ein Abkommen abgeschlossen, nach dem Japan die gewünschten Eisenbahnkonzessionen in der Südmandschurei und damit das militärische Befehlsrecht erhält.

Die Irrfahrt der Italia.

90 Stunden ohne Nachricht von Nobile.

Kingsbay. Bis zum Pfingstsonnabendnachmittag lag noch immer keine Nachricht von dem Luftschiff „Italia“ vor, so daß man allenthalben über das Schicksal der Flieger beunruhigt war, zumal das Luftschiff bereits 90 Stunden unterwegs war und nur für 82 Stunden Brennstoff mit sich führte.

Man erklärte sich das Ausbleiben von Nachrichten damit, daß die Radioantenne des Luftschiffes vereist und deshalb außer Gebrauch sei.

Das Luftschiff hatte bei seiner Abfahrt 7200 Kilogramm Benzin an Bord und wird sich, selbst wenn der Brennstoff zu Ende ist, noch ungefähr eine Woche lang treibend in der Luft halten können, und so besteht die Möglichkeit, daß der herrschende Nordwestwind es nach Sibirien treibt. Sollte es dagegen etwa auf Spitzbergens Nordostland gelandet sein, so wird Nobile dort vielleicht einige Pelzjäger antreffen, die überwintern haben. An Bord der „Italia“ befindet sich bekanntlich glücklicherweise viel Proviant, wie für einen bis zwei Monate nötig ist. Außerdem hat man auch Jagdwaffen mitgenommen.

Es liegt eine Funkmeldung einer Station auf Alaska vor, nach der ein drahtloses Notisignal aufgefangen worden ist, das von der „Italia“ stammen könnte. Auch soll, wie die Kurzwellenstation der „Polisten“ über Island erfährt, ein englischer Fischdampfer am Sonnabend früh in den Fahrwassern nördlich von Island auf Welle 9000 schwache Funksignale der „Italia“ aufgefangen haben. Beide Nachrichten sind jedoch nicht bestätigt.

Am Sonntag des Sonnabends fand, wie aus Oslo gemeldet wird, in der dortigen italienischen Gesandtschaft eine Besprechung statt, die bis in die späte Nacht hinein dauerte und in der die Ausschichten einer Hilfsexpedition erörtert wurden. Man einigte sich dahin, von Kingsbay aus einen Vorstoß nach Norden zu versuchen. Leiter der Expedition soll Ruffen Larsen werden. Ein Motorboot und ein Wasserflugzeug sollen zur Verfügung gestellt werden. Ruffen Larsen vertrat die Meinung, daß man bei einigem klarem Wetter die Möglichkeit habe, in verhältnismäßig kurzer Zeit weite Strecken zu durchsuchen. Im Falle, daß die „Italia“ in der Nähe von Spitzbergen gestrandet sein sollte, habe man alle Aussicht, sie zu finden. Wenn sie jedoch nach Nordibirien oder in das Polgebiet verschlagen worden sei, werde die Hilfsexpedition nichts ausrichten können.

Amundsen und Sverdrup, die gerade auf einem Fest zu Ehren Wilkins und Giffons weilten, als die norwegische Regierung an sie die Frage richtete, ob sie an die Spitze einer Hilfsaktion für Nobile treten wollten, erklärten sich sofort dazu bereit. Die Worte Amundsens wurden im Hinblick auf den zwischen ihm und Nobile schwelenden großen Streit von der Gesellschaft mit brausendem Beifall aufgenommen. Wilkins wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die für eine Expedition darin beständen, daß zur Zeit das Eis im Polargebiet aufbräche. Trotzdem müsse alles getan werden, um Hilfe zu bringen. Amundsen betonte sodann nochmals seine Bereitwilligkeit, selbst im Flugzeug am Suchen nach der „Italia“ teilzunehmen. Trotzdem aber müsse gesagt werden, daß es keine, eine Nadel in einem Heubund zu finden, wenn es nicht vorher gelinge, die drahtlose Verbindung mit dem Luftschiff aufzunehmen.

Der norwegische Fliegerleutnant Luekow-Holm ist am Montag früh von Horten mit einem Marineflugzeug nach Tromsø gestartet. Dort wird er sich mit seiner Maschine auf dem Seeufer bei „Hobby“ einschiffen, der sofort nach Kingsbay auslaufen soll. Die „Hobby“ soll als Ausgangspunkt für die Erkundungsfahrt dienen. Die eigentliche Hilfsexpedition soll erst abgehen, wenn Luekow-Holm seine ersten Flüge beendet hat. Man will zu diesem Zwecke ausländische Flugzeuge, vermutlich deutsche oder italienische, benutzen.

Oslo. Bis Montagabend war in Europa keine Nachricht mehr von der „Italia“ eingegangen.

Inzwischen ist die „Citta di Milano“ Sonntag früh von Kingsbay auf Spitzbergen ausgelaufen, um nach der „Italia“ zu suchen. Gleichfalls haben sich die beiden Artilleristen Rodald Amundsen und Kapitän Otto Sverdrup freiwillig bereitgefunden, eine Hilfsexpedition in die Wege zu leiten. Eine dritte Hilfsexpedition wird von Captain B. Wilkins, der bekanntlich kürzlich von Alaska nach Norwegen geflohen ist, geplant.

Au Bord der „Italia“ befinden sich außer Nobile 15 Mann Besatzung.

Auch die Verbindung mit Kingsbay abgeschnitten.

Oslo. Die Funkstation in Kingsbay ist seit Montag außer Funktion. Alle Anfragen, die die norwegische Re-

gierung dorthin gerichtet hat, verbleiben unbeantwortet. Man nimmt an, daß ein starker Sturm die Antenne zerstört hat.

Ständlich zunehmende Beunruhigung in Italien

Rom, 28. Mai. Die Beunruhigung über das Schicksal der „Italia“ wächst von Stunde zu Stunde. Jede Meldung, die auf Nobile Bezug hat, wird gierig von den Redaktionen und den amtlichen Stellen, die sich der Anfragen nicht mehr erwehren können, verfolgt. Man gibt aber trotzdem die Hoffnung nicht auf, daß sich doch noch alles zum Besten wendet. Die Bereitschaft der Scandinavier und Russen, sich an der Suche mittelbar oder unmittelbar zu beteiligen, ist mit Befriedigung aufgenommen worden.

Zum Flugzeugunglück bei Elberfeld-Barmen

Wie das Unglück geschah.

Während die auf dem Felde arbeitenden Leute das auf-fallend niedrig fliegende Flugzeug beobachteten, sahen sie, wie plötzlich blaue Stichflammen aus der Maschine herausströmten und der Apparat dann aus seiner geringen Höhe in ziemlich steiler Richtung abstürzte. Beim Aufprallen auf die Erde traf die Maschine eine auf der Wiese weidende Kuh. Noch ehe die hinzueilenden und aufs höchste bestürzten Landleute die Unglücksstelle erreicht hatten, sahen sie schon, welche furchtbare Wirkung der Absturz genommen hatte. Gleich nach dem Aufprall auf die Erde loderten helle Flammen aus dem Flugzeug, das einen großen Trümmerhaufen bildete, hervor, so daß es in den ersten Augenblicken nach der Katastrophe äußerst schwierig war, den verunglückten Insassen rasch zu helfen.

Französisches Flugzeug in die Zuschauermenge gestürzt.

Paris. Einen tragischen Ausgang nahm der von der Vereinigung der Zivilflieger Frankreichs am Pfingstsonntag veranstaltete Flugtag in Orly bei Paris. Bei dem Landungswettbewerb raste ein Marineflugzeug in die Menschenmenge. Insgesamt wurden 13 Personen verletzt, von denen acht schwerere Verletzungen davongetragen haben. Ein Verletzter verstarb bei der Ueberführung in das Krankenhaus.

Die wissenschaftliche Wertung der „Meteor“-Expedition

Berlin. Auf der Ozeanographischen Tagung sprach Dr. G. Wüst-Berlin über „Ozeanographische Arbeiten der deutschen Atlantischen Expedition“. Der Plan der „Meteor“-Expedition sei von dem verstorbenen Alfred Merz in durchgearbeiteter Form hinterlassen und von seinen Mitarbeitern möglichst vollständig durchgeführt worden.

Im Mittelpunkt der Expeditionstätigkeit stand das ozeanographische Programm, das als Hauptziel die indirekte Ermittlung der Zirkulation über den thermalen und haltnen Aufbau des Ozeans hatte. Es wurden die physikalischen und chemischen Hauptfaktoren von der Oberfläche bis zum Meeresboden ermittelt. Zur Durchführung der Arbeiten bediente man sich eines neuen Typs von Lotmaschinen, der sogenannten großen Sirenenmaschine mit 8000 Meter Drahtseil, das aus rostfreier Aluminiumlegierung bestand. Zu Temperaturmessungen in den Tiefen wurden besondere Rippthermometer verwendet, bei denen beim Umlippen in der betreffenden Wassertiefe der Quecksilberfaden abrisp, so daß man nach dem Aufholen in der Lage war, diese Temperatur bis auf 1/100 Grad genau abzulesen. Nach eingehender Schilderung der Arbeitsverfahren warf Dr. Wüst die Frage nach dem Ursprungsgebiet der tiefen Wasser

auf. Er beantwortete diese Frage dahin, daß nach den Ergebnissen der „Meteor“-Beobachtung anzunehmen ist, daß die Wurzeln ihrer Wirkung in den großen Konvergenzen der Oberfläche und in den Zentren zylindrischer Bewegung liegen. Im nordatlantischen Ozean, in der Saragasso-See sind die an diese Konvergenzen geknüpften dynamischen Vorgänge so tiefreichend, daß sie an der Bildung des nordatlantischen Tiefwassers teilhaben.

Probefahrten mit einem Raketenflugzeug in Wien.

In Wien fand am Wochenende der erste Probeflug eines Raketenflugzeugmodells statt. Als Triebkraft fanden 24er Raketen in Spezialausführung Verwendung. Diese Raketen wurden zentrisch unter dem genau ausbalancierten Apparat angebracht und erteilten demselben die für ein Modell enorme Geschwindigkeit von 150 Stundenkilometern, was auch beim ersten Versuch zu einer Leichtschavarie führte. Nach Berücksichtigung der Erfahrungen aus dem ersten Flugversuch wurde zu einem zweiten Start geschritten, bei dem ein tadelloser Geradeflug erzielt wurde.

Aus aller Welt.

„Rote Pfingsten“ in der Reichshauptstadt.

Aufmarsch von etwa 50 000 Rotfrontkämpfern. Berlin. Das „Rote Pfingsttreffen“ in Berlin hatte bei weitem nicht den Umfang wie seine beiden Vorgänger. Die Kommunisten hatten zwar bei der Polizei eine Beteiligung von 120 000 Personen angewandt, doch war diese Zahl sehr stark übertrieben. Die bedeutenden Anstrengungen finanzieller, körperlicher und stimmlicher Art, die der Wahlkampf von den Kommunisten erforderte, wirkten auf die „Roten Pfingsten“ nach. Die Kommunisten hatten etwa 40- bis 50 000 Mann auf die Beine gebracht.

Die Polizei befand sich über Pfingsten in erhöhter Alarmbereitschaft. Die Leitung des Roten Frontkämpfertages hatte ein weitgehendes Alkoholverbot erlassen. Man hat sich allerdings nach Kräften bemüht, sich unliebsam bemerkbar zu machen. Ein Kaufmann in Tempelhof, der es ablehnte, von auswärts kommende Kommunisten in Quartier zu nehmen, fand am Morgen sein Schaufenster, die Ladenfront und die Schilder mit Messer beschmiert. Außerdem war eine im Vorgarten stehende Bank weggeschleppt worden. Am Schlesischen Bahnhof wurde ein von auswärts kommender Blumenhändler von fünf auswärtigen Kommunisten überfallen und blutig geschlagen.

In der Hauptsache spielten sich die Kundgebungen der Rotfrontkämpfer im Osten, in Lichtenberg und in Neufölln ab, wo sie im großen und ganzen so ziemlich unter sich waren. Die Straßen, durch die die Züge marschierten, waren vielfach mit roten Fahnen und Begrüßungsplakaten geschmückt. Am ersten Pfingstfeiertag marschierten die Teilnehmer am „Roten Pfingsten“ in vier Kolonnen zum Lustgarten, wo sie eine ihrer üblichen Feiern abhielten. Von dort zogen die Rüge über den Friedrichshain zum Küstriner

Platz, wo sie sich auflösten. Im übrigen fanden in allen Stadtteilen Saalveranstaltungen statt.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten.

Wie das Berliner Polizeipräsidium meldet, marschierten am Spätabend des Samstags 600 Kommunisten durch Charlottenburg mit polizeilicher Begleitung. Vor einer Kreuzung mußte der Zug wegen des starken Wagen- und Straßenverkehrs getrennt werden. Hierbei wurde trotz wiederholter Aufforderung der Polizei versucht, gewaltsam die Sperre zu durchbrechen und die Straßenzugänge zu überqueren, wobei die Polizei mit Musikinstrumenten tätlich angegriffen, zu Boden geschlagen und mit Füßen getreten wurde. Bei der Befreiung der Kameraden mußte ein Beamter von seiner Schusswaffe Gebrauch machen. Durch die Schüsse sind mehrere Personen verletzt worden. Eine Zwangsgestellung der Rädelsführer konnte wegen des großen Tumults nicht erfolgen.

„Fräulein, bitte Buenos Aires.“

Die ersten Telephongespräche auf der neuen Kurzwellen-Verbindung Rauen-Buenos Aires wurden am Wochenende durchgeführt. Ein von den Telefunken in Rauen aufgestellter Kurzwellensender mit 20 Kilowatt Energie arbeitet auf der Welle 14,9 Meter nach Buenos Aires.

Die Unterhaltung zwischen hüten und drüben wickelte sich mit derselben Deutlichkeit ab wie ein gutes Stadtgespräch. Auf Wunsch spielte man in Buenos Aires die argentinische Nationalhymne.

Die endgültige Inbetriebnahme der Anlage dürfte im Laufe des Monats Juni erfolgen.

Hochwasserverheerungen im Riesengebirge.

Ein volle vierundzwanzig Stunden andauernder, außergewöhnlich starker Regen hat im Riesengebirge und den benachbarten Gegenden Hochwassergefahr hervorgerufen. Auf deutscher Seite sind nur geringe Zerstörungen angerichtet worden, wogegen durch Wellenbrüche im böhmischen Riesengebirge große Verheerungen hervorgerufen wurden. Im Riesengrunde sind die Straßen und Wege stellenweise völlig aufgerissen. Eine große Anzahl von Brücken wurde weggespült.

Ein polnisches Dorf durch eine Windhose zerstört

Eine Windhose, verbunden mit einem heftigen Ungewitter, vernichtete das polnische Dörfchen Stalowice im Kreise Stolp bei Nowogrod. 120 Gebäude brachen völlig zusammen oder wurden davongetragen. Ob hierbei Menschen ums Leben gekommen sind, konnte infolge Unterbrechung der telephonischen und telegraphischen Verbindungen bisher noch nicht festgestellt werden.

140 Gebäude in einem polnischen Dorfe niedergebrannt

Im Dörfchen Malow im Kreise Koski brach eine große Feuerbrunst aus, der 140 Häuser des Dörfchens zum Opfer fielen. Hierbei verbrannten zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren, während ein Dorfbewohner auf der Flucht in einen Teich fiel und ertrank. Es liegt Brandstiftung vor.

140 Stunden lebendig begraben

Nach Berichten aus Mather in Pennsylvania gab einer der seit 140 Stunden eingeschlossenen Bergarbeiter noch Lebenszeichen von sich, nachdem man ihn geborgen und bereits zu den Toten gelegt hatte. Die sofortige ärztliche Untersuchung ergab, daß mit seiner vollständigen Genesung gerechnet werden darf.

25 000 Dollar für einen Weltkriegsroman

Das Verbandsorgan der „American Legion Monthly“ setzt für einen Roman, der zur Zeit des Weltkrieges spielen und diesen als Hintergrund haben muß, einen Preis von 25 000 Dollar aus. Der Roman muß in englischer Sprache verfaßt sein und mehr als 70 000 Worte enthalten. An dem Wettbewerb können Schriftsteller aller Nationen teilnehmen. Einsendungstermin ist der 1. Mai 1929. Der Roman wird zuerst in Fortsetzungen in der erwähnten Zeitschrift erscheinen und dann als Buch veröffentlicht werden.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 24. Mai

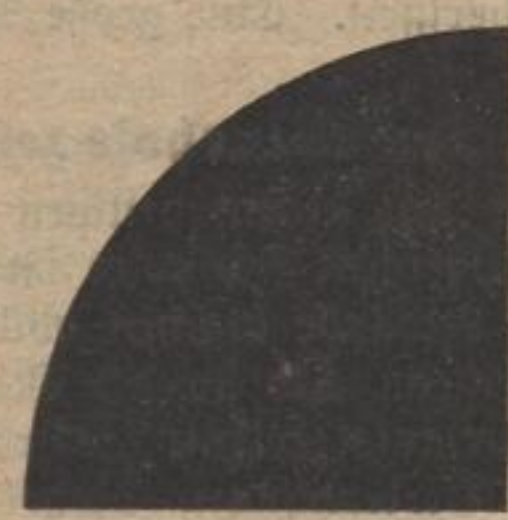
Table with columns: Auftrieb, Schlachtvieh-Gattung, Wertklassen, Preise für 50 kg in RM, Lebendgewicht, Schlachtgewicht, Verfalls-gang. Rows include categories like I. Rinder, A. Ochsen, B. Bullen, C. Kühe, D. Gänse (Kalb.), II. Rälber, III. Schafe, IV. Schweine.

Nächster Viehmarkt 4. Juni 1928



Olympia - Theater
 Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr:
 Das große Doppel-Programm!
Zirkus - Zauber
 Eine spannende Geschichte in 6 Akten
 mit Artisten, Löwen und Elefanten —
Buster Keaton, der Matrose
 6 Akte voller zwergfellerschütternder Ereignisse auf, in und unter dem Meere
Bei den Textil-Heimarbeitern
 Kulturfilm

Leinenhaus Voigt
 empfiehlt preiswert anerkannt gute
Bettfedern und Daunen



Die Zeitungs-Anzeige ist der beste Vermittler zwischen Käufer und Verkäufer; — ist der Wegweiser der Wirtschaft und zum Erfolg. Der weitblickende Geschäftsmann erhöht seinen Umsatz durch fortlaufende, wirkungsvolle Insertion im „Pulsnitzer Tageblatt“

Seit 50 Jahren
 verwendet die weitblickende Hausfrau für ihre Wäsche nur
Dr. Thompson's Seifenpulver
 denn sie will sich ihren Wäschebestand erhalten.



Gardinen - Haus Wunderlich
 Hauptmarkt 10
 „Ich seit 8 Jahren an gelichem Ausschlag mit durchbarem“
Garit jähren
 Durch ein halbes Stück „Ruder's Patent-Mehlmehl-Seele“ habe ich das Mehl völlig befreit. S. S. Pat. Ser. 1. a. 61. 60. 19. (15. 1. 19). 1911. (25. 1. 19) u. 1911. 1. 50. (35. 1. 19). (1. 1. 19). Dazu „Ruders-Creme“ a. 45, 60 u. 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
Löwen-Apotheke, Bismarckplatz
F. Herberg, Drogerie, Bismarckplatz
M. Jentsch, Drogerie, Lange Str.

Freileitungs-Monteur
 tüchtige
Thle & Pause, Dresden-A.
 Große Kirchgasse 8
Briefumschläge
 fertigen billigt
 E. L. Försters Erben

Hans Lehmann
Margarete Lehmann
 geb. Horn
 VERMÄHLTE
 Dresden-A., Stephaniestraße 47
 den 28. Mai 1928

Das Gesicht der Mode
 für Frühjahr und Sommer 1928 spiegeln die vielen bunten Modelle in Beyers Mode-Alben wider.
Beyers Mode-Führer
 Band I: Damen-Kleidung (1,50 M.)
 Band II: Kinder-Kleidung (1,20 M.)
 * Beyers Wiener Blusen - Album (1,20 M.)
 * Überall zu haben!
Beyer-Verlag, Leipzig

Umgestaltung des Landpostwesens.
 Die Umgestaltung des Landpostwesens, durch die man einen Ersatz der Marschleistungen der Landbriefträger durch Kraftwagen herbeiführen will, wird zunächst versuchsweise bei 60 Postämtern, die sich auf 23 Oberpostdirektionen des Reiches verteilen, durchgeführt. Von fünf Postämtern, die die neue Postbeförderung schon seit dem 1. Mai eingeführt haben, liegen günstige Erfahrungen vor. Die Umstellung hat sich hier glatt vollzogen, und der wirtschaftliche Erfolg ist augenscheinlich. Ab 1. Juni werden eine größere Anzahl weiterer Postämter folgen, und nach und nach soll die sich bewährende neue Art voll durchgeführt werden. Für die Beförderung werden vierrädrige Kleinkraftwagen mit einer Nutzlast von dreiviertel Tonne verwendet. In den Orten, die an der Route liegen, und die bisher noch keine Postagenturen hatten, werden Poststellen errichtet.

Betonien
Sommerbegonien (Gottesauge)
Storchschnabel
Tomaten
 noch etwas **Dahlienknollen**
Torfmuld
 empfiehlt
Gärtnerei Hübner

Das Urteil im Stettiner Femeprozeß.
 Stettin. Im Stettiner Femeprozeß verkündete am Sonnabend nachmittag der Vorsitzende folgendes Urteil: Klapproth wird wegen Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die Strafe wird mit dem vom Schwurgericht Landsberg ergangenen Urteil auf 15 Jahre Zuchthaus zusammengezogen. Schulz und Heyn wurden freigesprochen.

Landeswetterwarte Dresden
 Keine wesentliche Witterungsänderung.

Voltaire und Friedrich der Große.
 Zum 150. Todestage Voltaires am 30. Mai.
 Voltaire teilt das Schicksal seiner Werke nicht. Aus freien Stücken liest niemand heute, 150 Jahre nach seinem Tode, seine Werke, weder seine dramatischen Dichtungen noch seine politischen oder philosophischen Schriften. Sein Name jedoch — und nicht nur als seelenloser Begriff — ist heute so bekannt wie damals. Für uns verkörpert er den Vorkämpfer der Aufklärung, der als erster hineingleuchtete in das Dunkel mittelalterlicher Anschauungen. Nur deshalb, meint Emil du Bois-Reymond, wird Voltaire heute so wenig gefeiert, weil wir inzwischen alle mehr oder weniger Voltairianer geworden sind. Die idealen Güter, um die Voltaire sein langes Leben hindurch mit den Waffen seines reichen Geistes rang, sind uns gleichsam zum natürlichen Lebenselement geworden. Freiheit und Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz, religiöse Duldsamkeit, das waren die Ideale, für die er sich einsetzte, dem Aberglauben galt sein Kampf. Der politische Liberalismus darf auf Voltaire als seinen Begründer zurückblicken. Für uns ist der Name Voltaire eng mit dem Friedrich des Großen verknüpft, der Jahrzehnte hindurch sein eifrigster Verehrer war. Voltaire war 42 Jahre alt, als er im Jahre 1736 die ersten Briefe von dem um 18 Jahre jüngeren Kronprinzen von Preußen erhielt. Friedrich sandte Voltaire die von ihm gedichteten französischen Verse zur Korrektur und bat in philosophischen Fragen um sein Urteil. Voltaire fühlte sich durch die Huldigungen des jungen, geistreichen Prinzen über alle Maßen beglückt, und Friedrich hatte nach seiner Thronbesteigung im Jahre 1840 keinen sehnlicheren Wunsch als den, Voltaire stets in seiner Nähe zu haben. Aber erst im Jahre 1750 nahm Voltaire die Einladung des Königs an und siedelte nach Potsdam über.
 Das Leben dieses berühmten Mannes hatte bis zu diesem Zeitpunkt zwischen außergewöhnlichem Erfolg und größter Unfeindlichkeit heftig hin und her geschwankt. Während seine Verse und seine Trauerspiele: „Oedipe“, „Zaire“, „Mérope“, „Mahomet“ und viele andere mehr ihm rauschenden Beifall brachten, hatte er sich durch seine politischen und philosophischen Schriften die Ungnade König Ludwigs XV. von Frankreich in so hohem Maße zugezogen, daß er zweimal eine Kerkerstrafe in der Bastille verbüßen mußte. Um den Angriffen seiner Gegner auszuweichen, hatte er sich schließlich im Jahre 1735 auf das in der Champagne gelegene Schloß

seiner Freundin, der Marquise von Chatelet, zurückgezogen, wo er bis zu ihrem Tode, 1749, blieb. Als er dann nach Paris zurückkehrte, gelang es ihm trotz aller Bemühungen doch nicht, die Gunst des Hofes zu erringen, und so nahm er die schmeichelhafte Einladung Friedrichs des Großen endlich an.
 Die Aufnahme in Potsdam war glänzend. Außer einem jährlichen Gehalt von beträchtlicher Höhe erhielt er freie Wohnung und Tafel im Schloß, Dienerschaft, Equipage, den Titel eines Kammerherrn und den Orden Pour le mérite. Allein die Freundschaft dieser beiden großen Geister hatte in dem Augenblick, da sie sich von Angesicht zu Angesicht kennenlernten, ihren Höhepunkt bereits überschritten. Voltaires Neigung zum Lästern, die sich bei jeder — häufig auch bei unpassenden Gelegenheiten — bemerkbar machte, seine taktlose Einmischung in die Politik, sein Getz und seine Habgier, die ihn zu schmutzigen Geldgeschäften verleiteten, künftige Friedrichs Bewunderung, wenn auch nicht für Voltaires Geist, so doch für seinen Charakter so merklich ab, daß dieser es vorzog, nach dreijährigem Aufenthalt in Potsdam für immer zu verlassen. Den ganzen Groll, der sich durch diese Entwicklung der Dinge in ihm angesammelt hatte, brachte er in einer unglaublich taktlosen Schrift: „Privatleben des Königs von Preußen“ zum Ausdruck, die von Verleumdungen wimmelte. Friedrich der Große war viel zu großzügig, um ihm dieses hündische Gefläß besonders übelzunehmen. Die Achtung vor Voltaires Charakter hatte er schon längst verloren, um sein Urteil aber auch auf dessen Werke zu übertragen, dazu war er zu gerecht. Er erkannte nach wie vor die Schärfe seines Geistes und seine sonstigen schriftstellerischen Vorzüge an, und nach einigen Jahren entspann sich zwischen ihnen ein neuen regelmäßiger Briefwechsel. —ov.

25 Jahre Radio.
 Eine der größten Unternehmungen der Welt und die größte Fachfirma Deutschlands auf dem Radio-Gebiet ist die Telefunken-Gesellschaft in Berlin, die am 27. Mai 1928 ihr 25jähriges Jubiläum feierte. Telefunken ist eine gemeinschaftliche Gründung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und der Firma Siemens u. Halske. Als Forschungs-, Verkaufs-, Bau- und Betriebsgesellschaft hat sich der Telefunken-Konzern in erster Linie der praktischen Verwertung der von seinen Laboratorien ständig neu er-

schlossenen Anwendungsgebiete gewidmet. Die Betätigung Telefunkens ging aus von dem Bau von Kriegsschiff- und Handelsschiffstationen. 1911 erfolgte die Bildung der Deutschen Betriebs-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie (Debeg), die im Jahre 1926/27 bereits 687 Schiffsfunkstellen verwaltete.
 In den letzten Jahren kam noch der drahtlose Richtungsfinder hinzu, der die Schiffe sicher durch den Nebel leitet und ein fast unerlässliches Hilfsmittel für die Schifffahrt ist. In ähnlicher Weise entwickelten sich die Flugzeugstationen vom verhältnismäßig einfachen Gerät zur modernen Bordstation mit Goniometer, wie sie auf dem Zeppelinflug nach Nord-Amerika verwendet worden ist. Hand in Hand mit der Entwicklung der Schiffstationen ging die der Landstationen von sich, von der Küstenstation bis zur Großstation für transozeanische Schnelltelegraphie und Uebersee-Telephonie.
Typisch für diesen Vorgang ist die Entwicklung der Großstation Rauen.
 Der Vöschfunkten ersetzte den Knallfunkten und wurde selbst durch den Maschinenfender verdrängt, der schließlich seit 1925 auch noch durch Kurzwellenfender mit Stahlwerkern ergänzt wird. Die in Rauen gesammelten Erfahrungen verfesten Telefunken in die Lage, Aufträge auf Großstationen für Holland, Java, Spanien, Italien, Argentinien und Japan auszuführen. Die Kurzwellentelegraphie ergibt selbst auf weiteste Entfernungen 20- bis 24stündige Verbindungsmöglichkeit bei Wortgeschwindigkeiten bis zu 300 in der Minute.
 Der von Rauen durchgeführte deutsch-überseeische Nachrichtenendienst einer Tochter-Gesellschaft, der Transradio A.-G. Berlin, erhöhte unter ständiger Ausdehnung ihres Liniennetzes die Zahl der übertragenen Worte von 6,8 Millionen im Jahre 1922 auf 12,9 Millionen im Jahre 1927.
Die Weltbeziehungen
 führten schließlich zu den ersten Gemeinschaftsstationen, den Großstationen Buenos Aires und Rio de Janeiro. Von den in Deutschland befindlichen Rundfunksendern hat Telefunken fast alle, von den in Europa aufgestellten modernsten und größten Rundfunksendern einen erheblichen Teil, wie den Deutschland-Sender (60 Kilowatt), Lahti-Finnland, Budapest, hergestellt.

Bulsmiher Tageblatt

Dienstag, 29. Mai 1928

Beilage zu Nr. 123

80. Jahrgang

Deutscher Adelstag in Dresden.

In Dresden fand der 12. Deutsche Adelstag statt. Die beiden vorhergehenden Tage hatte bereits das Adelskapitel, etwa 40 Vertreter des Adels aus allen Landesteilen, unter Leitung des Adelsmarschalls von Berg seine Beratungen gepflogen. Ein feierlicher Ordensgottesdienst in der evangelischen Domkirche leitete den Tag ein. Der Nachmittagsveranstaltung in der Ausstellung wohnte als Vertreter des ehemaligen Königs Prinz Friedrich Christian bei. Auf eine grundsätzliche Aussprache des Adelsmarschalls folgte eine Begrüßung durch den Vorsitzenden der sächsischen Landesabteilung, General der Infanterie von Schweinitz und ein Bericht des Geschäftsführers, Oberstleutnant von Hogen-Schönstädt. Sodann folgte ein Vortrag über die Aufgaben des Deutschen Frauenschaftsbundes und ein zweiter Vortrag von Professor Wundt-Jena über „Deutsches Wesen“. Die Veranstaltung schloß mit einem geselligen Beisammensein. Die ganze Tagung stand unter dem Zeichen des Ernstes der Zeit und bedeutete einen Aufruf an den deutschen Adel, seiner Verpflichtung zum Dienst im Rahmen des ganzen Volkes eingedenk zu sein.

Nach einer am Schluß der Versammlung angenommenen Entschließung heißt es: Mit dem Zusammenbruch der Schuldtage muß und wird der Daves-Plan fallen. In Einmütigkeit mit weiten Teilen unseres Volkes spricht der deutsche Adel die Erwartung aus, daß endlich von amtlicher Seite eine Klärung der Schuldfrage durch ein unparteiisches Gericht gefordert und durchgeführt wird. Unter dem frischen Einbruch der Reichstagswahl, so heißt es zum Schluß, die ein erschütterndes Bild der Zerissenheit bietet, die gerade in den national und christlich gerichteten Kreisen unseres Volkes herrscht, legt der deutsche Adel erneut und mit besonderem Nachdruck das Verlangen zum Christentum, zur monarchischen Staatsform und zum deutschen Volkstum ab. Im vollen Bewußtsein des Ernstes der Lage ruft der deutsche Adel die deutsch und christlich empfindenden Kreise unseres Volkes zur Einheit und Einigkeit, zum Kampf für die Erhaltung deutschen und christlichen Volkstums auf.

Vier Jahrhunderte Weberstadt Glauchau.

Zum 400. Gründungstage der Weberinnung zu Glauchau i. S. (2. Juni).

In den ersten Junitagen begeht die Mulden- und Gartenstadt Glauchau durch ein großes Stadtfest das 400jährige Jubiläum ihrer Leineweberinnung, deren einstige und heutige Mitglieder den Auf dieses wichtigen Stütz der sächsischen Textilindustrie haben begründet und erhalten helfen.

Die alte Glauchauer Leineweberinnung, deren Mitglieder vornehmlich aus alten forstbenutzenden Familien stammten, die sich in diesem Muldengebiete angesiedelt hatten, als „unehrlich“ galten, schloß sich nach dem Vorbild der schon vorher in Glauchau gegründeten Tuchmachereinnung gleichfalls zünftig zusammen. Anfangs noch Handbetrieb, nahm die Glauchauer Weberei, ähnlich wie die in Chemnitz, nach der Einführung der Spinnmaschine und dem Aufstellen des ersten mechanischen Webstuhls einen derartigen Aufschwung, daß sich der frühere Hausbetrieb rasch zum Fabrik- und Großbetrieb

umwandelte. Der erste Jacquard-Webstuhl kam 1838 in Glauchau zur Aufstellung und 1864 ließ die Firma Seidel und Söhne den ersten mechanischen Webstuhl montieren. Der Handwebstuhl verschwand, der mechanische hielt siegreich den Einzug und heute lassen zuweilen 400 bis 500 modernste Webstühle in einem einzelnen Fabriksaal ihr monotonen „Tat-tat“ ertönen.

Der einstige Hermandburensitz „Glauchau“, den später die Sorben eroberten, ist heute ein weltberühmter Fabrikplatz für die Herstellung kostbarer Damenuhde geworden; die Glauchauer Kleiderstoffe haben Weltruf und die Erzeugnisse dieser sächsischen Weberstadt ernten auch weiter Ruhm und goldene Medaillen auf Messen und Fachausstellungen. Wohl haben Weltkrieg und wirtschaftliche Einwirkungen der Nachkriegszeit für diese alte sächsische Weberstadt vor Jahren eine nicht unbedenkliche Krise heraufbeschworen, deren anfängliche nachteilige Auswirkungen jedoch durch Um- und Neueinstellung auf die heutigen Verhältnisse inzwischen überwunden worden sind, so daß bei der jetzigen Jubelfeier im großen Festzug der auf mutiges Vorwärtstreben gerichtete Sinn im Texte des uraltten Glauchauer Webermarsches mehr als je seine gewichtige Bedeutung hat:

„Frohe ziehet der Weber uhs,
Glauchau ist ein fultzes Hus.
Drinne möcht' ich immer wohnen,
Denn hier tut die Arwed throne.“

Eine Bürgerlich-kommunalpolitische Zentralstelle.

In Sachsen ist mit dem Sitze in Leipzig-Ostsch eine Bürgerlich-kommunalpolitische Zentralstelle gegründet worden, deren Aufgabe es sein soll, die bürgerliche Kommunalpolitik in Sachsen zu unterstützen, insbesondere dem Erfahrungsaustausch auf kommunalpolitischem Gebiete zu dienen, Auskunft und Rat zu geben, die Gründung loser Arbeitsgemeinschaften der ehrenamtlich tätigen Gemeinde- und Bezirksvertreter anzuregen und zu fördern, gegebenenfalls auch größere Versammlungen einzuberufen, eine kommunalpolitische Zeitschrift herauszugeben und endlich auch die Vermittlung von Rednern zu übernehmen. Verwaltungsjuristen, erfahrene Kommunalpolitiker und Wirtschaftler stehen der Zentralstelle zur Seite. Bürgerlich-parteilos, völlig neutral, will die Stelle in erster Linie eine Hilfsstelle zu Diensten der ehrenamtlichen bürgerlichen Kommunalpolitiker sein, mag sich der einzelne sonst parteipolitisch oder wirtschaftlich einstellen, wie er will. Nur das Gemeinsame auf wirtschaftlichen und kulturellen Gebiete soll das Bindende sein, das Trennende soll nicht berührt werden und Sache des einzelnen bzw. der Parteien oder Berufs- und Wirtschaftsverbände bleiben.

Dreißig Jahre Kirnischschalbahn.

Am 28. Mai 1893, also vor nunmehr 30 Jahren, konnte

die Straßenbahn von Schandau durch das Kirnischschal bis zum Lichtenhainer Wasserfall dem Betrieb übergeben werden. Mancherlei Schwierigkeiten waren zu überwinden und viele Hindernisse mußten aus dem Wege geräumt werden, bevor dieses Ziel erreicht werden konnte. Ursprünglich war nicht nur der Bau einer Straßenbahn von Schandau nach dem Lichtenhainer Wasserfall, sondern auch die Verlängerung nach Kirnischschal, Reinwiese und Stimmersdorf bis zum elektrischen Aufzug aus der Edmundsklamm vorgezogen. Von dieser Erweiterung sah man aber bald wieder ab und man beschränkte sich auf die Anlage der Bahn in der jetzigen Ausdehnung. — Am 21. Mai 1893 trafen die ersten Motorwagen in Schandau ein. Die übrigen kamen am 23., die Anhängewagen am 25. Mai nach Schandau. Am gleichen Tage konnte mit den Probefahrten auf einer kleinen Strecke begonnen werden. Zwei Tage später, am 27. Mai, erfolgte die behördliche Abnahme der Bahn durch das Kommissariat der elektrischen Bahnen. Am 28. Mai, dem Pfingstsonnabend des Jahres 1898, wurde die Bahn in Gegenwart einer großen Anzahl geladener Gäste feierlich eingeweiht. Die Eröffnungsfahrt verlief nach einem erstatteten Bericht, abgesehen von einigen Entgleisungen, verhältnismäßig gut. Die Pfingsttage brachten eine sehr starke Benutzung des neuen Verkehrsmittels.



Fieseler als Lehrmeister der englischen Kampfflieger. Die englische Regierung hat den außerordentlich verdienten deutschen Kampfflieger Gerhard Fieseler zu einem Lehrtutor für die englischen Kampfflieger berufen.

Sonne und Mond.

29. 5. Sonne: A. 3.49; U. 20.06. Mond: A. 14.40; U. 2.16



Hans Helbing's spätes Glück

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(48. Fortsetzung.)

„Sie haben ja nur Fräulein Petersen herausgeholt, Herr Doktor!“

Er lachte schallend auf. „Der geborene Egoist! Sein Leben gilt ihm als das wertvollere!“

Nachdem Simmen mit dem Kinde gegangen war, verabschiedete sich auch Helbing und der Doktor. Der Direktor beugte sich über Lonas Hand und drückte seine Lippen darauf. Sie fühlte den festen Druck seiner Finger. Warm, wie frisch pulsierendes Leben durchströmte er sie. Der Kommerzienrat begleitete die beiden Herren noch bis an das Parktor. Als sie über den Steg kamen, flog ihnen Elisabeth entgegen, in dem totenblauen Gesichtchen zwei angstvoll erweiterte Augen.

„Kind, was ist dir?“ rief Karsten und legte auf sie zu-eilend, schützend den Arm um sie.

„Es fehlt dir nichts, Rosi?“

„Aber nein, Liebste! Wie kommst du nur darauf?“

„Und Hans?“

„Du siehst, ich bin vergnügt, wie ein Schneekönig!“ lachte Helbing.

„Vor wenigen Minuten kam eine Frau und sagte, daß ihr beinahe ertrunken wäret!“

„Unsin!“ sprach Karsten. „Wir haben nur ein Bad genommen, Hans und ich und schwammen dabei ein bißchen um die Wette! Du hast dich also ganz umsonst geängstigt, mein Kind!“

Sie schmiegte sich enge an ihn! „D, du große, heilige Nacht, Liebe,“ dachte Karsten, „wie damals an Ellermanns Sterbebett. Sie glaubt alles! Sie duldet alles! Und sie vergibt alles!“

„Man ging früh zu Bett. Nur der Doktor sah noch in seinem Studierzimmer. Er hörte Helbing's ruhelosen Schritt über sich, immer hin und zurück, im gleichen Zeitmaß! Das nahm ihm alle Ruhe. Er las einen Artikel aus seiner Fachzeitschrift, aber er wußte so viel wie nichts! Nun lag bei dem armen Menschen da oben die Wunde wieder offen und blutete von neuem. Und er konnte nicht helfen! Hans mußte ganz allein durchringen! Es ging schon gegen zwölf Uhr

noch immer kam der Schritt über ihm nicht zur Ruhe. Das ging jedenfalls die ganze Nacht so fort! Er konnte ihn nicht mehr hören! Es tat ihm weh, wie körperlicher Schmerz. Er verließ das Zimmer und trat in den Garten. Der Mond glitzerte auf den Kieswegen. Seine volle Scheibe ließ den Knauf des Spitzturmes aufleuchten und schwamm auf dem kurzen Teil des Turmes, den man von hier aus sehen konnte. Der Wald rauschte ernst und feierlich! Dampf schleuderte das Wehr seine Wasser in die Tiefe. — Das würde das Wiegenlied seiner Kinder sein! — Seiner Kinder! Es war ihm, als rief Elisabeth seinen Namen! Er eilte ins Haus und sprang, drei Stufen zusammennehmend, die Treppe hinauf und öffnete hastig die Türe ihres Zimmers. Aber sein junges Weib schlief, ein Lächeln um den Mund.

„Rosi!“ sagte sie leise im Traum.

Er sank, wie damals vor ihrem Bett in die Knie und drückte seinen Kopf in die seidene Decke. — Aber er weinte nicht mehr!

Als er wieder aus dem Zimmer trat, ächzte unten die Treppe.

„Hans!“ rief er gedämpft hinab.

„Ja, mein Alter! Habe ich dich gestört? Ich bin so leise, als möglich aufgetreten!“

Karsten schaltete das Licht ein. Die hohe Bronzefigur, die in der hochgehobenen Rechten die Birne der Treppenbeleuchtung trug, stand lichtübergossen.

Der Doktor kam herab. Helbing's Gesicht war weiß! Die Augen unnatürlich groß.

„Komm, Hans!“ Karsten faßte ihn unter dem Arm und trat mit ihm in den Garten.

„Horch und sieh! Dieses Rauschen! Dieses Tosen! Und wie ruhig die Erde dabei schläft, ohne Furcht, ohne Grauen! Sie hört es kaum. Nur wir, wir horchen auf jeden Fall, der von außen an unser Ohr schlägt und reißt unsere innerste Kammertüre auf und lassen unseren Frieden unbewacht und schreien das Unheil wach, wie ein Kind, das ein schlafendes Raubtier weckt und wenn wir es wachgeschrien haben, dann möchten wir es wieder einschlafen. Aber wir können nicht mehr!“

„Rosi, von wem sprichst du?“

„Von mir! — Frage mich nicht! Du kannst ja nicht wissen, welche Gedankenschuld gegen dich ich schon seit drei Wochen mit mir herumschleppe!“

„Laß' gut sein, mein Alter! Ich weiß es schon!“

„Hans!“ schrie Karsten und wuschelte sich die Farbe.

„Sieh mal, Rosi, du schienst mir schon wie ich kam, so unnatürlich aufgeregt, aber ich suchte vergebens nach einem Grunde hierfür! Erst gestern, als du sagtest, du liebst ein

lurcherlich eifersüchtiger Ehemann und Elisabeth dir diesen erschrockenen, warnenden Blick zuwarf, löstest du dich mir das Rätsel. Aber sei versichert, du kannst deine Frau zu jeder Stunde des Tages und in der Nacht in meine Arme legen! Du wirst sie immer wieder so rein zurückbekommen, wie du sie mir anvertraut hast!“

Karsten zitterte am ganzen Körper. Alles war in Aufruhr in ihm vor Scham und Reue.

„Warum hast du mich nicht ins Gesicht geschlagen gestern?“ rief er. „Warum bist du nicht abgereist, nachdem du wußtest, wie ich dich beschimpft habe?“

„Ich hatte keinen Grund zum Reisen!“ sprach Helbing.

„Es sei denn, daß du es wünschtest! Dann fahre ich mit dem ersten Frühzug. Meine Freundschaft bleibt dir unverändert. Du brauchst mich nur zu rufen, wenn du mich wieder einmal haben willst.“

Aber Helbing's Ruhe und Güte bewirkte gerade das Gegenteil von dem, was sie bezwecken sollte. Es ging Karsten, so wie damals Lona Petersen. Sie brachte alles in ihm zur Erregung.

„Was soll mir dein Outfein?“ schrie er. „Warum bist du nicht auch, wie andere Menschen? Warum zerbrichst du mir die Knochen nicht, wenn ich dich beduete? Du! — Du!“ er faßte Helbing an den Schultern und rüttelte ihn mit roher Kraft. Die kleinen Perlen, die Helbing statt der Knöpfe auf der gestärkten Hemdbluse trug, sprangen mit leisem Töne ab und tropften lautlos ins Gras! „Wenn ich dich jetzt niederschlage,“ sprach Karsten mit keuchendem Atem, „dann bittest du mich wahrscheinlich auch noch um Entschuldigung, wenn du nicht gleich tot bist!“

Helbing stand mit hängenden Armen, ruhig, ohne einen Laut von sich zu geben. Er wußte, das war eine Nervenkriese, ähnlich wie jene, welche er damals durchmachte, als das Unglück seine Jugend zertrümmerte. Es erging ihm, wie es Elisabeth ergangen hatte. Er fühlte nichts als Erbarmen mit der Not des Freundes!

„Komm, mein Alter! Du bist furchtbar erregt und es ist doch gar kein Grund dafür da. Ueber so etwas spricht man sich aus. Und dann ist die Sache erledigt!“

Er zog Karsten mit sich dem Hause zu und sprach ruhig, vernünftig auf ihn ein. Als sie in den Flur traten, kamen von der hohen Standuhr des Speisemanns, dessen Türe offen stand, erst vier dumpfe, dann zwei helle Schläge.

„Schon zwei Uhr früh!“ sagte Helbing. „Geh schlafen, mein Alter! Du brauchst morgen einen klaren Kopf und eine ruhige Hand für deine Patienten!“



Erhöhung der Invalidenrenten. Das Gesetz vom 29. März 1928 bringt für das Gebiet der Invalidenversicherung für die vom 1. April 1928 festgesetzten Renten eine Erhöhung, die vom 1. Juli 1928 ab in Kraft tritt.

Haltet und lest das Sächsische Tagesblatt!

Jugendnot und Jugendhilfe.

Goldene Jugendzeit! Erstes beglückendes Bewußtwerden freien Selbstbestimmungsrechtes! Erste Freiheit auch in der Bewältigung eigener Willensentscheidungen für die persönliche Lebensgestaltung!

Aus all diesen Rufen des Wollens und Werdens, aus all den Spannungen zwischen Wunsch und Wirklichkeit hat sie selbst einen Weg gesucht, fand zurück zu Einfachheit und Schlichtheit der Lebensführung, schuf aus eigener Kraft — die deutsche Jugendbewegung.

Die deutsche Jugendbewegung traf, eine verstärlt einsetzende staatliche Jugendpflege ihr Möglichstes getan, um der Jugend die Wege aus notvoller Gegenwart in die Zukunft zu ebnen. Doch der Druck des Friedensvertrages lastet auf allen staatlichen Unternehmungen und hemmt die wünschenswerte Entwicklung auch auf diesem Gebiete.

Das Turnen macht die Augen hell, die Herzen widerstandsfähig, die Lungen atemkräftig und die Nerven zuverlässig. Wer geleert hat, Körper, Herz und Sinne zu meistern, der wird auch der Zukunft zu begegnen wissen.

Sport vom Sonntag

Turnen. A.D.B. Bei den Kampfspiele in Jena wurden abwechslungsreiche Kämpfe und Staffeln gezeigt. Hauptmatador war neben dem B. F. B.-Jena, bei dem Huhn im Hochsprung leicht die 1,80 Meter schaffte, der Akademische Turnverein zu Berlin, der bis auf die durch Stabverlust danebengegangenen 4 mal 100 Meter in 11,5 und den Weisprung mit 6,58 Metern gewann.

Olympia-Sieger des Hockey-Turniers in Amsterdam wurde Indien im Schlussspiel mit einem 3 : 0-Siege gegen

Holland. Bei gutem Wetter hatten sich hierzu in Amsterdam nicht weniger als 20 000 Zuschauer eingefunden. Bis zur Halbzeit konnten die Holländer das Treffen ganz offen gestalten, gelang es doch den Indern, nur ein einziges Tor zu erzielen.

Deutschland kämpfte vorher gegen Belgien um den dritten Preis und blieb mit dem gleichen Ergebnis erfolgreich. Theo Haag konnte sämtliche Tore auf sein Konto bringen.

Das olympische Fußballturnier, das am Pfingstsonntag in Amsterdam mit den Spielen Portugal-Chile 4 : 2 und Belgien-Luxemburg 5 : 3 eröffnet wurde, brachte am Montag das erste Spiel der deutschen Mannschaft im olympischen Turnier, das sie gegen die Schweiz führte. Insgesamt hinterließ die deutsche Mannschaft einen vorzüglichen, für die weiteren Spiele vielversprechenden Eindruck und trug einen 4 : 0 (2 : 0) Sieg davon, der vor etwa 20 000 Zuschauern im neuen Stadion errungen wurde.

Das Riffinger Turnier brachte am ersten Tage folgende folgende Ergebnisse: Admira-Wien—F.S.B.-Frankfurt 3 : 2, Hertha B.C.—Duisburger S.B. 5 : 1.

Das Breslauer Fußballturnier endete mit dem Uebertragungssieg des dortigen VfB, der auch den süddeutschen Meister Breslau 08 mit 4 : 1 schlug.

Tennis-Vorussia verlor in Stuttgart gegen Riders mit 2 : 3. Fortuna-Leipzig trennte sich vor heimischem Publikum von München 1860 mit 2 : 2, gegen Sog.-Dresden siegten die Münchener mit 3 : 1.

Die Berliner Fußballspiele brachten keinen besonders hochstellenden Sport: Norden-Nordwest—Düren 03 3 : 2, Tasmania—Düren 03 2 : 2, Union-Oberschönweide—Sportfreunde Leipzig 2 : 2, Wedding—Germania Halberstadt 3 : 2.

Die deutsche Davispokalmannschaft für die vom 7. bis 9. Juni in Edgbaston bei Birmingham stattfindenden Tenniswettkämpfe England-Deutschland besteht aus Frohheim, Dr. F. Kleinschroth, Moldenhauer und Prens.

Bei dem internationalen Pfingsttennisturnier in Berlin brachten die beiden Feiertage eine Reihe sehr bemerkenswerter Treffen mit zum Teil noch bemerkenswerteren Ergebnissen. So schlug Prens Dr. Buß mit 6 : 2, 6 : 4 und Frohheim mit 6 : 4, 3 : 6, 6 : 4, der Ungar v. Rehling den Moldenhauer-Besieger Menzel (Prag) mit 6 : 1, 6 : 1. Im Damen-Einzelspiel kamen Fr. Ryan durch einen 6 : 4, 6 : 3-Sieg über Fr. Hoffmann, Frau Friedleben, Frau v. Reznicek Fr. Schomburg in die Vorherrschaft. Ueberausend kamen die Niederlage der spanischen Davispokalmannschaft Flaquer-Morales im Herren-Doppel gegen Hoppe-Mishu, die Niederlage von Fr. Kallmeyer-Greig gegen Fr. Hoffman-Frenz, von Fr. v. Reznicek-Buß gegen Frau Fritsche-Hughes.

Die französische Tennismeisterschaft gewannen am Sonntag im Damen-Doppelspiel Miß Bennet-Mrs. Watson durch einen 6 : 0, 6 : 2-Sieg über Mme. Deve-Mme. Lafaurie Im Herren-Doppelspiel siegten im Semifinal Borottra-Brugnon mit 8 : 6, 3 : 6, 6 : 3, 6 : 3 über Landry-Thurneyssen und Cochet-de Buzelet mit 6 : 4, 6 : 1, 5 : 7, 7 : 5 über Gregory-Kingsley. Für das Endspiel im gemischten Doppel qualifizierten sich Mrs. Wills-Hunter und Miß Hunter-Bennet-Cochot.

Die Radfernfahrt Köln—Berlin endete im Gesamtergebnis mit einem toten Rennen in der A-Klasse von H. Ingel-Chemnitz und dem Berliner Gierowski in 21 : 3 : 35,6 für die 642 Kilometer lange Strecke, und in der

B-Klasse mit einem Siege von O. Brauer-Berlin in 21 : 44 : 17,4.

Die Radrennen in Chemnitz brachten in den Pfingstrennen Siege von Spears, de Martini und Knappe, während sich die beiden ersten Preise im Dauerrennen Möller und Thollenbeck teilten.

Die Pfingsttrabrennen auf der Berliner Olympiabahn endeten im Gr. Pfingstpreis über zweimal 50 Kilometer mit dem Siege Sawalls vor Thollenbeck, Lewanow, Möller.

Das Deutsche Traberderby gewann Britton (Großmann) vor Augias (J. Mills) und Arnim (Treuberz). Das Rennen führte über 3200 Meter. Toto: 21 Sieg, 13, 14, 43 : 10 Platz.

Am holländischen Bundesturnfest zu Pfingsten in Utrecht nahm eine aus westdeutschen Turnern bestehende Riege der Deutschen Turnerschaft teil, die von dem Oberturnwart Steding geführt wurde. Die Vorführungen der Deutschen bildeten Höhepunkte des Festes.

Ein japanischer Studienauschluß beim 14. Deutschen Turnfest in Köln. Von Japan werden zwei Vertreterinnen für das körperliche Erziehungswesen als Studienauschluß zum 14. Deutschen Turnfest erscheinen.

Marktpreise in Ramenz am 24. Mai 1928.

Am heutigen Wochenmarkt wurden gezahlt pro Zentner: Weizen 13,00—13,25 Mt. Roggen 14,00—14,25 Mt. Gerste 14,00 bis 14,50 Mt. Hafer 13,00 bis 13,50 Mt. Senf 3,00 bis 3,50 Mt. Flügelfrost 2,50 bis 3,00 Mt. Futterstroh 2,00—2,25 Mt. Streufrost 1,80—2,00 Mt. Kartoffeln 3,60—4,00 Mt. pro Zentner. Butter 2,10—2,20 Mt. Eier 10 Pfg. das Stück. Ferkel 12—22 Mt., Käufer — Mt. das Stück. Für ausgeführte Ware Preis über Notiz Gänse, keine 2,50—3,00 Mt.

Börse und Handel Amtliche sächsische Notierungen vom 26. Mai 1928.

Leipziger Produktbörse. Weizen, inländ. 74,5 Kg., 256 bis 264; Roggen, hiesiger 70 Kg., 292—300; Sandroggen, 71 Kg., 296—304; Sommergerste, inländ., 265—310; Wintergerste 250 bis 270; Hafer 260—274; Mais, amerikanischer, 248—252; Mais, Cinquintino 270—280; Erbsen 350—460. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Auf Grund der Beschlüsse des Börsenvorstandes waren die Effekten- und Produktbörse am Sonnabend geschlossen.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1238 Rinder, darunter 289 Ochsen, 465 Bullen, 484 Kühe und Färsen, 1440 Kälber, 2581 Schafe, 6851 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 441. Verlauf: Bei Rindern und Kälbern ruhig; bei Schafen in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Schweinen ruhig. Preise: Ochsen: a) 60—62, b) 55—58, c) 49 bis 53, d) 43—47; Bullen: a) 54—55, b) 51—53, c) 47—50, d) 43 bis 46; Kühe: a) 45—48, b) 33—41, c) 25—30, d) 18—22; Färsen: a) 56—57, b) 49—53, c) 42—45; Fresser: 35—46; Kälber: b) 75—80, c) 65—73, d) 60—60; Schafe: a) 60—65, b) 52—58, b2) 50—55, c) 45—50, d) 30—40; Schweine: a) 61, b) 60—61, c) 59—60, d) 56—59, e) 53—55; Säuen: 53—55.

Wild- und Geflügelpreise. Wild und Wild-geflügel per ½ Kilogramm: Wildschweine, Keiler 0,40—0,45, do. Waden 0,50—0,55, Ueberläufer 0,55—0,60. — Geflügel: tetes Geflügel: Hühner, hiesige Suppen-, Ia per ½ Kilogramm 1,10—1,20, do. Ia 0,80—1, Hähne, alte 0,85—0,95, Hühner, Wolga. 1—1,05, Tauben, junge, Ia per Stück 0,80—0,90, do. junge Ia per Stück 0,50—0,60, do. alte 0,60—0,65, Gänse, junge Ia 1,50—1,60, do. Ia 1,20—1,40, Enten, junge, Ia 1,60—1,80, do. Ia 1,30—1,50 per ½ Kilogramm. Die Preise sind die amtlichen Berliner Markthallenpreise einschließlich Fracht, Spefen und Provision.



Hans Helbings spätes Glück

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(49. Fortsetzung.)

„Du wirst Elisabeth nichts sagen, Hans und ihr nichts merken lassen, daß du alles weißt!“ fragte der Doktor schweratmend.

„Natürlich nicht, es wird sein, wie immer!“

Karsten ließ den Lüfter im Speisezimmer aufflammen. Er warf einen blendenden Schein bis in das letzte Eckchen, des mit vornehmem Geschmack möblierten Raumes. Er öffnete die Knebel, entforste eine noch nicht angebrochene Flasche und füllte eines der hohen geschliffenen Kelchgläser. Wie flüssiges Blut rann der Wein in das Glas.

„Trink, Hans! — Den Rest laß mir!“

Helbing leerte es zur Hälfte und reichte es ihm: „Ich glaube, ich habe rechtlich geteilt,“ sagte er ernst.

Der Doktor trank bis zum letzten Tropfen und zerdrückte es dann am Boden.

„Es soll keiner mehr nach uns daraus trinken!“ Dann kam ein weicher Zug in sein Gesicht. „Daß du dich schuldig befennst, Hans, wenn Lene fragt, wer es gewesen ist. Sie wird einen andern Jammer haben! Es ist vom Duzend weg!“

„Nein!“ sagte Helbing, mit einem leisen Zucken um die Mundwinkel. „Ich werde sagen, daß du es gewesen bist, Rolf! — Ich will auch einmal sein, wie andere Menschen!“

Karsten schob ihn zur Türe! Plötzlich bemerkte er, daß in Helbings Hemdbrock die Perlen fehlten.

„Hast du sie verloren, Hans?“ sprach er, auf die leeren Knopflöcher deutend.

Der Direktor nickte gleichmütig.

„Wohin im Garten?“

„Ja, deine Liebtöschung ist etwas bärenhaft ausgefallen, mein Alter, da sind sie vor Schrecken abgesprungen.“

„Ich suche sie dir morgen!“ Karsten sah ihn abbittend an. „Darüber mach' dir keine Sorge, Rolf! Ich komme auch ohne Perlen durchs Leben!“

Der dicke Käufer der Treppe dämpfte den Schritt. Trotzdem traten sie beide sehr vorsichtig auf, um niemand zu wecken. Nur die alten Stufen ächzten ein wenig unter ihrem Schritt. Die Bronzefigur stand hell erleuchtet von der Birne,

die sie in der Hand trug. Sie hatte ein spöttisches Lächeln in den Augen. „Was sind doch die Menschen komisch! Wegen einer Gedankenschuld macht sich dieser Doktor Karsten solche Strupell! Ich denke mir stets die tollsten Dinge von euch, wenn ihr vorübergeht an mir und es macht mir nicht die geringsten Beweismittel.“

Vor Elisabeths Türe drückte der Doktor dem Freunde die Hand, so wie er sie am Tage zuvor seinem Schwiegervater gedrückt hatte. Aber Helbing zuckte mit keiner Wimper.

„Gute Nacht, mein Alter!“ sprach er gedämpft. „Ein andermal hab mehr Vertrauen zu mir und warte nicht mehr so lange mit Sprechen, wenn du etwas auf der Seele hast!“

Karsten hörte noch, wie an Helbings Tür der Schlüssel knirschte, dann trat er in Elisabeths Zimmer. Sie lag mit zartgeröteten Wangen in den Kissen. Der Mond warf sein ganzes Silber in ihr schmales Gesichtchen. Der Doktor trat zum Fenster. Er schloß es nicht, nur den Sturz schob er etwas weiter gegen die Mitte. Nun lag Elisabeths Antlitz im Dunkel.

„Schade!“ dachte der Trabant. „Es wäre so schön gewesen, einen Blick in die Träume einer werdenden Mutter zu tun!“

Als Karsten in den Kissen lag, fiel es ihm ein, daß er nur seine Last von der Seele gewälzt hatte, über die Not des Freundes hatte er kein Wort verloren.

„Ich bin ein Egoist!“ dachte er, „genau so, wie Simmens kleiner Junge. Aber Hans brauchte keinen Menschen! Der stand für sich allein, wie ein Fels. Da konnte die ganze Welt in Trümmer gehen, der verlor seine Ruhe nicht und wenn alles ringsum zusammenstürzte. Er war unüberwindbar, wie ein höernerer Siegfried. Die einzige verkehrbare Stelle, die er hatte, war Lona Petersen und da durfte man eben nicht daran rühren.“

Karsten schief, von seiner Gewissensschuld befreit, berart fest, daß er sogar den Wecker, der ihn zur Sprechstunde rief, überhörte. Als er nicht zum Frühstück erschien, wurde die junge Frau ängstlich.

„Ich will sehen, was es mit ihm ist!“ sagte sie zu Helbing und lief die Treppe hinauf.

Sie trat in sein Zimmer. Da lag er in den Kissen, ein Lächeln auf dem Gesichte. Er schüttelte eben seinem Jungen, der bereits Hosen trug, die schönsten Borsdorfer von den Bäumen.

„Guten Morgen, Liebster!“ Elisabeth beugte sich über ihn und küßte den Gatten wach.

Als er an den Frühstückstisch kam, den Lene im Garten gedeckt hatte, schalt Helbing.

„Wie kann man nur so lange schlafen! Von zwei Uhr bis

neben Uhr früh! Ich dachte schon, ich müßte dich heute in der Sprechstunde vertreten!“

„Das könnte so etwas werden!“ lachte der Doktor.

„Möglich,“ gab er zurück. „Es könnte schon passieren, daß ich einen Beinbruch für eine Blinddarmentzündung hielte!“

Elisabeth goß ihrem Mann den Kaffee in die feingekrümelte Porzellantasse, strich ihm das Brot und fragte nebenbei:

„Seid ihr denn gestern so spät zu Bett gegangen?“

„So früh, müßt du sagen!“ neckte Helbing. „Wir haben noch Wein getrunken, und dabei eines deiner schönen Kelchgläser zerbrochen, Elisabeth! — Aber ich habe keine Schuld! Rolf hat es zuletzt in der Hand gehabt!“

Obwohl er dabei an Karsten vorüberlag, konnte er doch das Zucken um seine Mundwinkel nicht meistern.

Elisabeth sah lachend von einem zum andern.

„Ich werde es hernach megräumen,“ tröstete sie. „Die Lene würde zanken, wenn sie es sähe!“

„Ja, bitte Elisabeth!“ Dafür streiche ich dir jetzt das dickste Butterbrot, selbst wenn Rolf zankt und während er seine armen Patienten quält, machen wir beide einen Spaziergang in den Wald. Auf der Bank in der Dichtung halten wir Rast und ich lese dir aus Hamlet vor!“

Karsten war vollkommen beruhigt. Der Freund hielt Wort. Es war alles, wie immer!

Am Nachmittag fuhren sie zu dreien nach der Ludwigs-taler Glashütte. Elisabeth hatte den Betrieb noch nicht gesehen, und der Direktor des Hüttenwerkes hatte sich erboten, ihr alles zu zeigen und zu erklären.

Helbing kam nicht mit. Karsten begriff. Er fürchtete das Erinnern.

„Ich gehe zu Fuß über die Wiesen nach Hause,“ sagte er, dann bin ich ungefähr gegen fünf Uhr in Wylten.“

„Ja! So gegen sechs sind wir auch dort. Ich habe mich nämlich mit Petersen bei Farrer Schmitt zusammenbestellt wegen des Kirchenbaues. Ich bin Gemeinderat geworden,“ fügte er hinzu, „und hoffe, daß du mich in Zukunft dementsprechend respektvoll behandelst.“

„Ich werde es nicht daran fehlen lassen,“ lachte Helbing, küßte Elisabeth die Hand und ging rasch nach den Wiesen, über die ein schmalgetreter Fußweg nach St. Wylten führte. Die hohen Gräser streifen seine Füße. Er plückte eine Sternblume, die schönste, die er fand, und begann während des Weiterschreitens auszusähen.

„Mit Schmerzen,“ hieß das letzte Blättchen.

„Das stimmt,“ dachte er. „Arme, kleine Lona!“

Ein Rufen schreckte ihn aus seinem Träumen.

(Fortsetzung folgt.)

Das... Haupt... im... Zwischen... für den... der 1... In Grim... am 2... gester... von G... Wie verla... sprech... Mühsel... nach S... an der... Markt... tan S... Trupp... erfolgt... dem j... auf die... August... Bruno... Einführ... Königs... sein End... de k e r... Vorkomm... stizminit... Handlung... schwindel... ausstellen... die nötig... Auch in... folgen, i... Empfang... wenn er... rechnen d... wirkt in... zwar noch... nicht meh... besondere... der Mini... schwindel... fonderd r... zu bearbe... Einreise i... Köln sah... Personal... Polizeiam... dieser Ge... jährige P... sprachen... zehungsbe... die Eltern... stelle komm... gleich mür... Dresde... der Dresd... Ausgabe e... beantrag... Gebietem... wäre. Nie... von der O... geprüft hat... Teilnehmer... preußischen... in die amt...